

Welt, während weitere Millionen unter einer unerwünschten Tyrannei leiden. Diese Verhältnisse, die Unser Herz so schwer bedrücken, zu beschreiben, liegt hier nicht in Unserer Absicht. Aber wie Sie wissen, wird in kurzer Zeit die Versammlung der Vereinten Nationen, die damit beauftragt ist, sich mit den Problemen des Weltfriedens und der Weltsicherheit zu befassen, ihre Sitzungen wieder aufnehmen. Männer von Gelehrsamkeit und Erfahrung, von hohem Charakter und erhabenen Idealen, die sich ihrer schweren Verantwortlichkeit für das Kulturleben bewußt sind, werden ihre besten Bemühungen einsetzen, der Familie der Völker wieder Sicherheit zu geben und, wie wir gerne hoffen, sie nicht nur vor einer unvorstellbaren Katastrophe zu bewahren, sondern sie auch auf den Weg zu bringen, der zur Freude in der Gerechtigkeit für alle, Arbeiter und Arbeitgeber, zur Sittlichkeit im völkischen und Einzelleben, die ihre einzig mögliche Grundlage im religiösen Glauben in Gott gefunden hat, führt. Wenn jemals eine menschliche Versammlung, die an einem kritischen Kreuzungspunkt in der Geschichte zusammenkam, die Hilfe des Gebetes brauchte, so ist es diese Versammlung der Vereinten Nationen.

Daher bitten Wir euch, ehrwürdige Brüder, euch, Unsere teuren Söhne im heiligen Priestertum und euch, Unsere geliebten Kinder, in Christus Jesus zu beten. Eure Stimme soll über euch hinweg zu all euren Mitkatholiken in Amerika, ja zu allen Katholiken in jedem Lande des Angesichts der Erde tragen, und Wir hoffen gerne, daß alle Menschen guten Willens einstimmen. Laßt während

der kommenden Tage einen pfingstliche Paaen des Lobes und der Anbetung zum Throne Gottes, des Vaters der Barmherzigkeit, aufsteigen. „Lobsingen will ich dir, mein Gott, und deinen Namen preisen in Ewigkeit. Dein Reich ist ja ein Reich für alle Zeiten, und deine Herrschaft überdauert die Geschlechter alle“ (Ps. 144, 1, 13). „Alle Dinge sind in deiner Macht, und keines ist, das deinem Willen widersprechen kann“ (Esther 13, 9). Du bist, o Gott, der Urheber und Schöpfer aller Dinge, ihr Vorbild, ihr Maß und ihr Ziel, und nach diesem Akt des Glaubens mögen die Menschen mit demütigem und zerknirschem Herzen sich das Gebet Daniels zu eigen machen: „Wir haben gesündigt und Unrecht getan, gottlos gehandelt und wir sind abtrünnig geworden von deinen Geboten und Rechten. Gerecht ist der Herr unser Gott in allen Taten, die er ausführt, denn wir haben nicht gehört auf seine Stimme“ (Dan. 9, 5, 14). Dann wird vielleicht der unendlich weise und unendlich gütige Gott durch unseren gereinigten Glauben und die Reue seiner Geschöpfe gerührt werden, wird ihre Verlassenheit ansehen und ihnen zu Hilfe kommen. Er hat ja seine Liebe zu den Menschen erwiesen, als er seinen einzig gezeugten Sohn in die Welt sandte, damit sie durch ihn das Leben habe (1. Joh. 4, 9).

Der Papst schloß seine Ansprache, indem er den amerikanischen Katholiken noch einmal für ihre Liebeswerke für die vom Kriege heimgesuchten Länder Europas und für die Großmut, mit der der amerikanische Episkopat auf die Hilferufe der zerstörten Länder geantwortet hat, dankte.

Der Papst über die Aufgaben der katholischen Jugend gegenüber den Mächten der Welt

Die Jugendorganisationen der Katholischen Aktion in Italien haben in diesem Jahr ihr 80jähriges Bestehen gefeiert. Am Sonntag, den 7. September, fand auf dem Platz vor St. Peter in Rom eine gewaltige Kundgebung der weiblichen Jugend statt. Etwa 200 000 junge Mädchen brachten dem Hl. Vater ihre Huldigung dar und hörten seine Ansprache. Am folgenden Sonntag, den 12. September, versammelten sich an gleicher Stelle 250 000 Jungmänner, die aus ganz Italien zur Feier des Jubiläums nach Rom gekommen waren. Bei strahlendem Wetter hielt der Hl. Vater auch an sie eine Ansprache, die nach den einleitenden Begrüßungsworten folgendermaßen lautete:

„Ihr habt in diesen Jahren schon wiederholt Beweise des Ernstes und der Standhaftigkeit eures Bekenntnisses und eures Wollens gegeben. Wir sind euch dafür dankbar; ihr seid Unsere Freude und Unser Stolz. Wir können euch nur in euren frommen Vorsätzen bestärken, indem Wir euch die goldenen Worte des Apostels Johannes ins Gedächtnis rufen: „Dies ist der Sieg, der die Welt überwindet, euer Glaube“ (1. Joh. 5, 4).

Dieser Sieg muß ein dreifacher sein:

1. Er muß ein Sieg über die Gottlosigkeit sein und diese aus der Welt vertreiben.

In den religiösen Auseinandersetzungen unserer Zeit handelt es sich nicht mehr, wie in der Vergangenheit, um die eine oder andere Glaubenswahrheit, den einen

oder anderen Artikel des katholischen Credo. Heute werden die fundamentalen Grundlagen der Religion, die Kirche, das Gottmenschentum Christi, Gott selber angegriffen und geleugnet.

Es mag unverständlich und absurd erscheinen, daß es so ist. Hat es je eine Zeit gegeben, in der die Gegenwart Gottes sich der menschlichen Vernunft so eindringlich — man könnte fast sagen: so sichtbar — bezeugt hat wie in der Gegenwart? Die Naturwissenschaften machen erstaunliche Fortschritte, und jede ihrer Entdeckungen nötigt dem Menschen den Ausruf ab: hier ist ein Schöpfer am Werk.

Die wachsende Kenntnis des periodischen Systems der chemischen Elemente, die Entdeckung der korpuskulären Strahlung der radioaktiven Elemente, unsere Kenntnisse über die kosmischen Strahlen und den Verlust der freien Energie des Atoms in der Elektronensphäre und im Kern — das alles und noch vieles andere beweist mit einer kaum überbietbaren Klarheit die Veränderlichkeit des Kosmos, des Universums als solchen bis zu den subatomarischen Konstituenten des Atomkerns. Die Welt ist gezeichnet mit dem Zeichen der Veränderlichkeit, des Anfangs und des Endes der Zeit, und verkündet mit mächtiger und unüberhörbarer Stimme einen Schöpfer, der von der Welt selber vollkommen verschieden und seiner innersten Natur nach unveränderlich ist. Daher waren Wir nicht erstaunt zu lesen, daß kürzlich einer der führenden nichtkatholischen Wissenschaftler, Max

Planck, kurz vor seinem Tode erklärt hat, daß die Welt der Physik ihn zur Anerkennung eines persönlichen Gottes geführt habe.

Und hat es je eine Zeit gegeben, in der die katholische Kirche so sehr wie heute als „*signum levatum in nationes*“ (Is. 11, 12) erschienen wäre? Wir sind heute Zeugen gewaltiger Umwälzungen, vielleicht folgenschwerer als der Untergang des alten Römischen Reiches. Die politischen Kräfte haben sich grundlegend gewandelt, sowohl innerhalb der einzelnen Völker wie in ihren Beziehungen untereinander. Viele alte Dynastien sind eine nach der anderen verschwunden; Diktatoren, die von einer Welt-herrschaft für ein Jahrtausend geträumt hatten, sind gestürzt worden; ganze Kontinente befinden sich im Aufstieg oder im Niedergang; die sozialen Ordnungen machen tiefgehende Umwandlungen durch. Aber eine Institution bleibt unverändert, immer sich selber gleich und doch immer neu und der Wirklichkeit jeder Zeit angepaßt: die Kirche Christi in der Kraft der Wahrheit und Gnade, deren Hüterin, Verkünderin und Vermittlerin sie ist, in der Unerschütterlichkeit des Glaubens und der Standhaftigkeit ihrer Kinder.

Junge Katholiken, ihr wollt wirklich und im vollen Sinn des Wortes Katholiken sein. Der Irreligiosität und Ungläubigkeit, von der ihr umgeben seid, stellt ihr euren festen, lebendigen, tätigen Glauben entgegen. Fest und leuchtend kann euer Glaube nur dann sein, wenn ihr ihn kennt, und zwar nicht nur oberflächlich und verworren, sondern klar und gründlich. Lebendig ist er, wenn ihr nach seinen Vorschriften lebt und die Gebote Gottes beobachtet. Der junge Mann, der die Festtage heiligt und dafür jede Schwierigkeit und Mühe auf sich nimmt, der oft zum Tisch des Herrn geht, der aufrichtig und zuverlässig, hilfsbereit gegenüber den Bedürftigen ist, der das junge Mädchen und die Frau achtet und die Kraft hat, Augen und Herz vor alle dem zu schließen, was in Büchern, Bildern, Filmen unrein ist, der beweist wirklich, daß er einen lebendigen Glauben hat. Und bedenkt, daß der Glaube, wenn er nicht lebendig ist, auch nicht wirksam sein kann. Wenn sich andere oft die größte Mühe bei den Unternehmungen des Bösen geben, wieviel größer muß dann euer Eifer für die Sache Gottes, Christi, der Kirche sein!

2. Euer Sieg muß ein Sieg über die Materie sein, um diese mit dem Geist zu versöhnen.

Man pflegt unsere Zeit das „Jahrhundert der Technik“ zu nennen. Mit dem Fortschritt der Naturwissenschaften drängt die Technik, deren Wesen die Anwendung und Benutzung der Naturkräfte ist, in rascher und unwiderstehlicher Bewegung dazu, Raum und Zeit immer mehr zu überwinden und ihre Eroberungen in jeder Richtung immer mächtiger auszugestalten. Kein Wunder daher, daß sie nur zu oft das Auge besonders der Jugend blendet, daß diese ihrem Zauber ganz erliegt und Gefahr läuft, Blick und Sinn für alles, was geistig, übersinnlich und innerlich, alles, was religiös, übernatürlich und ewig ist, zu verlieren.

Und doch haben gerade die Menschen des Jahrhunderts der Technik die schützenden und ausgleichenden Kräfte der Religion mehr denn je nötig. Denkt an das Feuer. Gezähmt und gelenkt ist es eine Wohltat, eine unentbehrliche Hilfe für den Menschen. Wenn es aber einmal seiner Herrschaft entronnen ist, bringt es in zerstörerischer Feuersbrunst Vernichtung und Tod in Stadt und Land. Das Gleiche gilt von der Technik. Von Natur ein

Geschenk Gottes, wird die übermächtige heutige Technik in den Händen von gewalttätigen Menschen, von Parteien, die mit der Brutalität der Gewalt herrschen, von allmächtigen Unterdrückerstaaten ein furchtbares Werkzeug von Ungerechtigkeit, Sklaverei, Grausamkeit und steigert in den modernen Kriegen die Schmerzen und Qualen der Völker bis zum Unerträglichen. Wird sie dagegen von einer menschlichen Gesellschaft, die Gott fürchtet, seine Gebote erfüllt und die geistigen, moralischen und ewigen Werte unvergleichlich höher als die materiellen schätzt, gehalten und geleitet, so kann die Technik jene Wohltaten spenden, zu denen sie nach den Plänen des Schöpfers berufen ist.

Hört daher, geliebte Söhne, den Schrei, der sich von allen Seiten zu den jungen Generationen erhebt: Ihr sollt in das Leben, in das ihr eintretet, in den Staat, an dessen Gestaltung ihr mitarbeiten sollt, eine solche Energie wahren religiösen Glaubens mitbringen, daß die von Gott, dem Schöpfer und Erlöser, gesetzte Ordnung der Werte, der zufolge die Materie nicht herrscht, sondern dient, gewissenhaft beobachtet wird und die Technik gemäß dem göttlichen Willen der Würde und Freiheit, dem Frieden und dem irdischen, vor allem aber dem ewigen Glück der Menschen untergeordnet wird.

3. Euer Sieg muß ein Sieg über das soziale Elend sein und dieses durch die Kraft der Gerechtigkeit und der Liebe überwinden.

Die soziale Frage, geliebte Söhne, ist zweifellos auch eine wirtschaftliche Frage, aber doch viel mehr noch eine Frage, die die geregelte Ordnung des menschlichen Zusammenlebens betrifft, und im tiefsten Grunde eine moralische und darum auch eine religiöse Frage.

Als solche kann man sie so stellen: besitzen die Menschen — vom Einzelnen über das Volk bis zur Gemeinschaft der Völker — die moralische Kraft, solche öffentliche Verhältnisse zu schaffen, daß im sozialen Leben kein Einzelner und kein Volk nur Objekt ist, das heißt ohne jedes Recht und der Ausbeutung durch andere ausgeliefert, sondern daß vielmehr alle auch Subjekt sind, das heißt rechtmäßig teilnehmen an der Gestaltung der sozialen Ordnung, und daß alle entsprechend ihrem Handwerk oder ihrem Beruf ruhig und glücklich leben können mit hinreichenden Mitteln zum Unterhalt, wirksam geschützt gegen die Übergriffe einer egoistischen Wirtschaft, in einer nur vom Gemeinwohl begrenzten Freiheit und in einer menschlichen Würde, die jeder beim Anderen ebenso achtet wie bei sich selbst?

Wird die Menschheit imstande sein, die sittliche Kraft für die Verwirklichung einer solchen sozialen Ordnung aufzubringen? Eines ist sicher: diese Kraft kann nur aus einer Quelle geschöpft werden, aus dem katholischen Glauben, wenn er bis zu seinen letzten Konsequenzen gelebt und von den übermenschlichen Strömen der Gnade gespeist wird, die der göttliche Erlöser mit dem Glauben selber der Menschheit spendet. Nur eine Generation, die so glaubt, kann der Menschheitsfamilie den ersehnten Frieden geben. Das sei euer Stolz, junge Katholiken!

Ihr habt jetzt, geliebte Söhne, drei große Aufgaben und Pflichten des Katholiken in der gegenwärtigen Zeit vor Augen.

Ihr werdet diese Pflichten, auch insofern sie das irdische Leben betreffen, nur dann erfüllen, wenn ihr Menschen übernatürlichen Geistes seid, für die die Vereinigung mit Christus, die glorreiche Auferstehung und das ewige Leben mehr sind als alle menschlichen Dinge. Die katholische

liche Welt trägt in sich eine unerschöpfliche Quelle von Wohlfahrt und Glück auch für das irdische Leben, gerade weil sie das Ewige einfach über das Zeitliche stellt. Wäre es nicht so, so würde ihre Kraft erlöschen.

Ihr werdet diese Pflichten nur erfüllen, wenn ihr betet. Nur wenn ihr betet, seid ihr imstande, im Glauben fest zu bleiben und gemäß dem Glauben in allen Lebenslagen zu handeln. Nur eine Schar von Betern kann in dem gegenwärtigen erbitterten Kampf zwischen Wahrheit und Irrtum, zwischen Gut und Böse, zwischen Gottesglaube

und Gottesleugnung den Sieg erringen; nur eine Schar von Betern kann den sozialen Frieden bringen.

Ihr werdet nur imstande sein, diese Pflichten zu erfüllen, mit einer großen Liebe. Macht Front gegen den Haß, den nationalen ebenso wie den Klassenhaß. Der Haß kann nur zerstören. Die Liebe baut auf. An den Kräften der Geduld und der Liebe, die aus dem Glauben an Christus und der Liebe zu ihm entspringen, werden die Gottlosigkeit, der brutale Egoismus und der Klassenhaß endlich zerschellen...

Die Kirche in den Ländern

Neue kirchenpolitische Ereignisse in Osteuropa

Der Bericht über die kirchenpolitische Lage in Osteuropa im Augustheft der „Herder-Korrespondenz“ zeigte, daß in allen von Rußland abhängigen Ländern die Tendenz besteht, den Einfluß der römisch-katholischen Kirche auf das öffentliche Leben und ganz besonders auf das Erziehungswesen so schnell wie möglich zu beseitigen. Im Hinblick auf dieses Ziel kann man mehrere Gruppen politischer Maßnahmen unterscheiden.

Rumänien

Zunächst werden in allen osteuropäischen Ländern schrittweise die vertraglichen Bindungen zwischen Staat und Kirche abgebaut. Soweit es sich dabei um Konkordate handelt, werden sie entweder nicht mehr beachtet oder formell für aufgehoben erklärt. Den letzteren Weg hat man in Rumänien beschritten. Die Regierung beschloß am 18. 7., das Konkordat von 1929 außer Kraft zu setzen. Diese Maßnahme wurde begründet mit der Absicht, „die volle Religionsfreiheit sicherzustellen, die durch die Verfassung der rumänischen Volksrepublik garantiert ist“. Die rumänische Regierung hat ihre Entscheidung dem Heiligen Stuhl nicht einmal mitgeteilt. Der „Osservatore Romano“ weist darauf hin, daß die vertraglichen Abmachungen über eine Kündigung des Konkordates seitens der rumänischen Regierung eindeutig mißachtet wurden.

Es läßt Rückschlüsse auf die Stimmung in Rumänien zu, daß die Regierung es für notwendig hielt, ihre Politik gegen die römisch-katholische Kirche propagandistisch zu unterstützen. Diese Propaganda bedient sich der üblichen Argumente. Im Sender Bukarest wurde verlautbart: „Die politische Opposition der katholischen Kirche in Rumänien kann nicht länger geduldet werden.“ „Der Katholizismus übt seinen politischen Einfluß auf die Gläubigen nicht um der christlichen Moral willen, sondern im Dienste reaktionärer Prinzipien aus“. „Das ist verständlich, wenn man sich daran erinnert, daß der Vatikan überall auf der Welt große Unternehmen in der Industrie, im Bergbau, im Bankwesen und in der Landwirtschaft unterhält. Der Papst mit seinem Apparat ist der Nutznießer der Arbeit von Millionen von Leuten, die in jeder Weise für den Heiligen Vater ausgebeutet werden und ihn instandsetzen, mit den Kardinälen ein üppiges Leben zu führen.“

Auch in Rumänien sind mit der Aufhebung des Konkordats alle kirchlichen Schulen durch den Staat übernommen und ihre Fonds beschlagnahmt worden. Nach der rumänischen Verfassung haben kirchliche Körperschaften nicht mehr das Recht, Schulen zu unterhalten.

Damit hat die Regierung ein Ziel erreicht, das sie seit dem Kriege ebenso wie die Regierungen der übrigen osteuropäischen Länder Schritt für Schritt verfolgte. Nach dem Konkordat von 1929 hatte die Kirche das Recht, unter bischöflicher Jurisdiktion eigene Schulen zu unterhalten. Das neue Regime mischte sich zunächst in die Ernennung der Lehrer ein und besetzte verschiedentlich Stellen an katholischen Schulen mit Kommunisten. Später erhielt die gesamte Lehrerschaft direkte Anweisungen vom Staat und wurde zum Eintritt in die Kommunistische Partei angehalten. Unterricht und Schulbücher wurden gleichgeschaltet, unter den Schülern kommunistische Zellen gebildet und durch Veranstaltungen der Staatsjugend der Besuch des Sonntagsgottesdienstes unmöglich gemacht. Im Frühjahr d. J. übernahmen dann „lokale Komitees“ an Stelle der kirchlichen Instanzen die direkte Leitung der Schulen, so daß die nunmehr angeordnete rechtliche Nationalisierung eigentlich nur mehr das Eigentumsrecht am Vermögen betrifft.

Anstelle des bisherigen Konkordats hat die rumänische Regierung in der ersten Augustwoche durch ein Gesetz über „die allgemeine Religionsfreiheit“ die Verhältnisse der katholischen Kirche eigenmächtig neu geordnet. Die einschneidendste Veränderung liegt in der Bestimmung, daß nur für je 750 000 Gläubige eine Diözese bestehen darf. Dadurch würde die Zahl der katholischen Diözesen von acht auf drei reduziert werden. Auch die anderen Bestimmungen des Gesetzes schränken das kirchliche Leben auf jede erdenkliche Weise ein. Die Kirche soll von jeder Verbindung mit dem Ausland möglichst abgeschnitten werden. Deshalb dürfen rumänische Bischöfe keine Jurisdiktion auf ausländischem Gebiet ausüben. Andererseits wird jede religiöse Tätigkeit von Ausländern und jede religiöse Einmischung ausländischer kirchlicher Stellen verboten. Jeder Verkehr der Kirchen mit dem Ausland bedarf der Genehmigung durch das Kultus- und das Außenministerium. Dazu gehört auch die Annahme von Geschenken aus dem Ausland.

Im Lande selbst wird die Tätigkeit der Bischöfe streng überwacht. Die Hirtenbriefe werden vom Kultusministerium zensuriert. Das Gleiche gilt für alle wichtigeren ober-